

unilink 

WECHSEL IN ZWEI VIZEREKTORATEN

*Achim Conzelmann und
Bruno Moretti blicken zurück*

S. 2

**NATUR
BRAUCHT
STADT**

*Alles zum BOGA-
Themenjahr*

S. 12

**ALPINE
SOLIFLUKTION**

*Lukas Munz gewinnt
SNF-Bildwettbewerb*

S. 20

MEIN HERZLICHER DANK

Auf den 31. Juli 2021 treten Bruno Moretti und Achim Conzelmann von ihren Ämtern als Vizerektoren zurück. Bruno Moretti füllte die Position des Vizerektors Lehre während zehn Jahren aus, Achim Conzelmann führte das Vizerektorat Entwicklung über fünf Jahre: Zeit für einen Rückblick und eine Würdigung.

Christian Leumann

Bruno Moretti startete sein Amt im Jahre 2011. Es war eine Zeit des Umbruchs, denn um den wachsenden Aufgaben gerecht zu werden und die Möglichkeit beizubehalten, die Leitung mit einem 50-Prozent-Pensum im Nebenamt zu bewältigen, wurde die Anzahl der Vizerektorate von zwei auf vier erhöht. Bruno hatte aus seiner früheren Aufgabe als Finanzplaner der Phil.-hist. Fakultät einen sehr guten Überblick über die fakultäts-eigene Kultur, war aber schon immer von der Lehr- und Forschungskultur der Gesamtuniversität fasziniert. Er hatte nicht viel Zeit für die Einarbeitung, bis es zu seiner Feuertaufe kam, nämlich der Einführung des neuen Kernsystems Lehre. Ich weiss, dass die Verantwortung und der Einsatz für dieses Projekt ihm einige schlaflose Nächte und wohl auch ein paar durchgearbeitete Wochenenden beschert hatten.

Die Studierenden immer im Auge

Bruno vertrat in der Unileitung stets die Sicht, dass die forschungsbasierte, «gute Lehre», wie er es mit seiner ihm eigenen Bescheidenheit nannte, ein zentrales Merkmal einer Top-Universität sein muss, und so half er so manchem neuen Projekt auf die Beine. Ich denke hier zum Beispiel an die Förderungsprogramme für innovative und interdisziplinäre Lehre FIL und FIV, aber auch an die frühe Förderung der Digitalisierung in der Lehre und damit verbunden an den Aufbau des iLUB, zu einem Zeitpunkt, als die digitale Transformation noch nicht in aller Munde war. Er begleitete die universitäre Studienangebotsentwicklung, setzte sich für die Qualitätssicherung der Lehre und der Prüfungen ein und hatte dabei immer die Studierenden und ihre Bedürfnisse im Auge. Die letzte grosse Herausforderung war der Ausbruch der Corona-Pandemie und der mit ihr einhergehende universitätsweite Übergang von Präsenz- zu Fernunterricht: Dank seiner vorausschauenden Vorarbeit konnte er in nur drei Tagen bewältigt werden.

Bruno ist ein absoluter Teamplayer, der in der Universitätsleitung immer die ganze Universität im Blick behielt und nie nur seine eigene wissenschaftliche Herkunft vertrat. Dank seines enormen linguistischen Wissens über alle grossen Sprachen der Welt ist sein Sprachwitz legendär. Er glaubt stets an die Stärke des



Prof. Dr. Christian Leumann, Rektor der Universität Bern: «Beiden austretenden Vizerektoren gebührt mein herzlicher Dank für ihren unermüdlichen Einsatz.»

Arguments, selbst wenn dies, wie in der Hektik des vergangenen Jahres, schwer auf die Probe gestellt wurde. Er hat mit seiner visionären, unvoreingenommenen, bescheidenen, aber auch bestimmten Art enorm viel zur Substanz der universitären Entscheidungen beigetragen.

Vizerektorat Entwicklung mit klarem Profil dank Achim Conzelmann

Achim Conzelmann folgte im Jahre 2016 auf Walter Perrig, der damals altershalber aus dem Vizerektorat Entwicklung ausschied. Als ehemaliger Dekan der Phil.-hum. Fakultät verfügte auch er über grosse fakultäre Erfahrung.

Achim brauchte keine lange Einarbeitungszeit um festzustellen, dass er, wie er es nannte, das «Vizerektorat Varia» geerbt hatte. Er war überzeugt, dass alles, was nicht in den anderen Vizerektoraten untergekommen war, dem Vizerektorat Entwicklung angehängt wurde. Es wäre nicht Achim gewesen, hätte er sich nicht postwendend daran gemacht, aufzuräumen und die Schnittstellen zu den anderen Vizerektoraten und



Mitglieder der Universitätsleitung im Jahr 2021. Von links nach rechts: Prof. Dr. Fritz Sager (neuer Vizerektor Lehre ab 1.8.2021), Dr. Christoph Pappa, Prof. Dr. Achim Conzelmann, Prof. Dr. Daniel Candinas, Prof. Dr. Silvia Schroer, Prof. Dr. Christian Leumann, Prof. Dr. Bruno Moretti, Markus Brönnimann, Prof. Dr. Virginia Richter (neue Vizerektorin Entwicklung ab 1.8.2021)

dem Zentralbereich neu zu gestalten. Dank ihm hat das VRE heute ein klares Profil mit den drei Hauptaufgaben Internationales, Nachwuchsförderung und Weiterbildung. Er erarbeitete die erste Internationalisierungsstrategie der Universität, deren zentrales Element die Mitgliedschaft der Uni Bern bei «The Guild» bildet. Damit sind wir auf europäischer Ebene bestens vernetzt und eingebunden, was in der gegenwärtigen Unsicherheit in Bezug auf die Assoziierung der Schweiz ans europäische Forschungsprogramm «Horizon Europe» Gold wert sein kann.

Nachwuchsförderung auf allen Ebenen

Achim setzte sich während seiner Zeit in der Unileitung stark für die Nachwuchsförderung auf allen Ebenen ein. Er war massgeblich an der Erarbeitung der seit zwei Jahren gültigen Nachwuchsförderungsstrategie tätig und hat seitens der Unileitung immer ein wachsames Auge auf deren Umsetzung in der multikulturellen universitären Landschaft gehabt. Er hatte auch früh erkannt und sich dafür eingesetzt, dass als Folge der anstehenden digitalen Transformation unsere Angebote von der berufsbegleitenden Weiterbildung bis zur Kinder- und

Seniorenuniversität stetig weiterzuentwickeln sind. Obwohl Sportwissenschaftler aus Fleisch und Blut, schimmert immer auch seine mathematische Grundausbildung durch. Sie bestimmt stets sein klares analytisches Denkmuster und seine kurzen, prägnanten, hieb- und stichfesten Argumente in den Diskussionen. Achim liebt Effizienz. Er legt Wert darauf, dass am Ende eines arbeitsreichen Tages die Anzahl der unbeantworteten Emails bei null konvergiert.

Beiden austretenden Vizerektoren gebührt mein herzlicher Dank für ihren unermüdlichen Einsatz. Ich bin stolz auf das, was die Universität dank ihres Engagements zustande gebracht hat. Und sie dürfen mit Stolz darauf zurückblicken, was sie geleistet haben. Ich wünsche beiden, Bruno und Achim, nun wieder alle Zeit der Welt, um nachzuholen, was während ihrer Zeit in der Universitätsleitung an sonstigen Aktivitäten und Projekten zurückgestellt werden musste.

Auf den 1. August 2021 wird das Vizerektorat Lehre von Fritz Sager und das Vizerektorat Entwicklung von Virginia Richter übernommen. Ich wünsche den beiden «Neuen» bereits jetzt viel Erfolg und Genugtuung in ihrer neuen Aufgabe.

unilink 02/2021

Die Nachrichten der Universität Bern

FOKUS	Wechsel Vizerektorate	2
UNIVERSITÄT	Mittelbauvereinigung (MVUB)	7
	Neubau Murtenstrasse 24–28	8
	Konzeptanpassung Mensen	10
	Grants Office	11
	BOGA-Themenjahr	12
MENSCHEN	Personalnachrichten	14
	Team	16
	Preise	17
FORUM	Kurznachrichten	18
	Im Bilde	20

Impressum:

Herausgeberin: Universität Bern, Corporate Publishing **Leitung:** Christian Degen **Redaktion:** Lisa Fankhauser **Mitarbeit:** Tim Blöchlinger, Christian Degen, Timm Eugster, Nina Jacobshagen, Nicola von Greyerz **Bildnachweise:** S. 2–6: © Kommunikation & Marketing, S. 7: © Daniela Feller, Thomas Kirchner, S. 8–9: © Universität Bern/Franziska Rothenbühler, S. 10: © ZFV, S. 11: © Noord, S. 12–13: © Flavia Castelberg Holzer, Tine Melzer, Deborah Schäfer, S. 14: © Inselgruppe, zvg, S. 16: © Universität Bern/Franziska Rothenbühler, zvg, S. 17: © Lukas Anschütz, zvg, S. 18–19: © Andreas Riedel, Institut für Bienengesundheit/Universität Bern, Universität Bern, S. 20: © Armin Rist und Lukas Munz **Layout:** www.bueroz.ch **Redaktionsadresse:** Abteilung Kommunikation & Marketing der Universität Bern, Corporate Publishing, Hochschulstrasse 6, 3012 Bern, Tel. 031 684 80 44, unilink@unibe.ch, www.unilink.unibe.ch **Druck:** Ast & Fischer AG, Wabern **Auflage:** 7500 Exemplare. Die aktuellen Redaktionsdaten finden sich unter: www.unilink.unibe.ch **ISSN:** 2504-1401



RÜCKSCHAU UND AUSBLICK ZWEIER VIZEREKTOREN

Achim Conzelmann und Bruno Moretti scheiden Ende Juli als Vizerektoren aus. Im Interview blicken sie auf ihre Zeit in der Universitätsleitung zurück und nennen die Herausforderungen, die auf ihre Nachfolgerin respektive ihren Nachfolger zukommen.

Interviews: Nina Jacobshagen



Der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Bruno Moretti übernahm 2011 das Vizerektorat Lehre: «Durch ihre Absolventinnen und Absolventen gestaltet die Universität die Zukunft mit.»

Herr Moretti, was war rückblickend die grösste Herausforderung in Ihrer Zeit als Vizerektor?

Interviews wie diese! Spass beiseite: Als Vizerektor Lehre an der Universität Bern muss man versuchen etwas zu verbessern, was schon gut funktioniert und eine lange Tradition hat. Es steckt viel Potenzial in der Innovation der Lehre, aber das Interesse und der Enthusiasmus dafür können nicht durch Zwang entstehen. Es braucht vielmehr Unterstützung durch den Zentralbereich und Kolleginnen und Kollegen, die als Vorbilder dienen. Davon haben wir viele an unserer Universität.

Zu den besonderen Herausforderungen gehört selbstverständlich auch Corona, eine sehr spezielle, aber auch sehr spannende Zeit für das Vizerektorat Lehre: Mit der Ultra-Beschleunigung der Digitalisierung, mit der nötigen Kreativität, die wir dazu entwickeln mussten, mit dem enormen Einsatz aller Beteiligten und mit der Feststellung, dass wir hinsichtlich Digitalisierung bereits vor Corona auf gutem Weg waren.

Über welchen Erfolg freuen Sie sich am meisten?

Das Vizerektorat Lehre hat in diesen Jahren viele Projekte gestartet, unterstützt und durchgeführt: man findet die meisten auf unseren Webseiten. Einige waren eine reine Freude von Anfang an, bei anderen bestand die Freude im Suchen und Finden von Lösungen und Kompromissen. Fundamental war, dass die Entwicklung der Lehre in der Strategie 2021 zum ersten Mal als einer der zentralen Pfeiler aufgenommen wurde.

Was werden Sie vermissen?

Das gemeinsame Schmieden von Plänen im Vizerektorat und in der Universitätsleitung, nach Lösungen für Probleme zu suchen und im Allgemeinen das Gefühl zu haben, Innovationen und Gedanken zu entwickeln, die für die Zukunft nicht nur der Universität, sondern auch der Gesellschaft wichtig sein werden. Diese sehr intensive und produktive Arbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im Vizerektorat, in der Unileitung, mit den Fakultätsvertretungen und anderswo werde ich sehr vermissen.

Welchen Ratschlag möchten Sie Ihrem Nachfolger Fritz Sager geben?

Als ich Fritz Sager in einem unserer Gespräche zur Übergabevorbereitung die Eigenschaften und die Vielfalt des Vizerektorats und seiner Projekte vorgestellt habe, war sein Kommentar: «Es gibt viel zu tun, aber es ist spannend.» Dies ist eine perfekte Zusammenfassung der Arbeit als Vizerektor Lehre. Und das nächste grosse Thema ist auch schon vorgegeben: Das Beste für die zukünftige Lehre aus den Corona-Erfahrungen herauszukristallisieren. Die zentrale Aussage ist klar: Durch ihre Absolventinnen und Absolventen gestaltet die Universität die Zukunft mit.

Herr Conzelmann, was war rückblickend die grösste Herausforderung in Ihrer Zeit als Vizerektor?

Das war zum einen, gesamtuniversitäre Strategien zu unterschiedlichsten Themenfeldern mitzuentwickeln und umzusetzen und dabei den Fakultäten, die äusserst unterschiedliche Forschungs- und Lehrkulturen pflegen, gerecht zu werden. Zum anderen war innerhalb meines Vizerektorats die komplexeste Aufgabe der Aufbau und die Strukturierung des Bereichs «Internationalisierung». Mit der Internationalisierungsstrategie und dem Vereinigen aller Einheiten unter einem Dach «UniBE International» konnten wir diese Herausforderung meistern.

Über welchen Erfolg freuen Sie sich am meisten?

Ein Meilenstein war die Aufnahme in das europäische Universitätsnetzwerk «The Guild», mit der wir unsere wissenschaftspolitische Präsenz stärken und unsere internationale Visibilität erhöhen konnten. Ein zweites Highlight ist unser 2019 eingeführtes gesamtuniversitäres Konzept zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, mit dem die Universität Bern schweizweit eine wegweisende Rolle spielt.

Was werden Sie vermissen?

Das überaus kollegiale Arbeitsklima und die Diskussionen zu strategischen Fragen in der Universitätsleitung sowie die zahlreichen Kontakte mit vielen interessanten Persönlichkeiten innerhalb und ausserhalb unserer Universität – für einen persönlichkeitspsychologisch interessierten Forscher eine unschätzbare Fundgrube (*lacht*). Und nicht zuletzt die konstruktive und angenehme Zusammenarbeit mit meinen hochmotivierten und sehr kompetenten Mitarbeitenden im Vizerektorat Entwicklung. Nicht vermissen werde ich das Krawatte binden und einen bereits Anfang des Jahres wie von Geisterhand prall gefüllten Terminkalender... und wohl auch nicht die eine oder andere Medienanfrage (*lacht*).

Welchen Ratschlag geben Sie Ihrer Nachfolgerin Virginia Richter?

Innerhalb des Vizerektorats Entwicklung sehe ich drei Themen, die besonderer Aufmerksamkeit bedürfen: Erstens wird das «Lebensbegleitende Lernen» weiter an Bedeutung gewinnen. Wir haben bereits zahlreiche



Der Sportwissenschaftler Prof. Dr. Achim Conzelmann hat 2016 das Vizerektorat Entwicklung übernommen: «Ein Meilenstein war die Aufnahme in das europäische Universitätsnetzwerk «The Guild».»

attraktive Angebote in diesem Bereich von der Kinderuni über Weiterbildung bis zur Seniorenuniversität. Die Frage wird sein, wie wir diese Angebote künftig strukturieren können und wie ein Campus für «Lebensbegleitendes Lernen» aussehen könnte.

Zweitens werden Fragen der Internationalisierung mit Blick auf die sich stetig verändernde politische Situation, insbesondere auf das Verhältnis der Schweiz zur EU, auch zukünftig hohe Beachtung erfordern. Hierbei wird auch zu klären sein, wie der für Lehre und Forschung unverzichtbare internationale Austausch in Post-COVID-19-Zeiten gepflegt werden kann – mit dem Ziel einer im Jahr 2025 klimaneutralen Universität Bern vor Augen.

Eine dritte wichtige Aufgabe wird die weitere Umsetzung unseres Nachwuchsförderkonzepts sein, bei der der Spagat bewältigt werden muss zwischen einer optimalen persönlichen Förderung – im Sinne der bestmöglichen Vorbereitung auf eine spätere Karriere innerhalb und ausserhalb der Universität, bei gleichzeitig psychosozial verträglichen Anstellungsbedingungen – und den institutionellen Anforderungen der einzelnen Fächer.

DIE NEUEN IN DEN VIZEREKTORATEN

Ein Politikwissenschaftler und eine Anglistin übernehmen die freiverdenden Vizerektorate: Fritz Sager und Virginia Richter im Kurzporträt.



Der neue Vizerektor Lehre: Fritz Sager

Prof. Dr. Fritz Sager ist Politikwissenschaftler und spezialisiert in den Bereichen Verwaltungswissenschaften und -theorie, Policy-Forschung und -Evaluation, Organisationsanalyse und Schweizer Politik. Seine inhaltlichen Schwerpunkte sind die öffentliche Gesundheit sowie die raumwirksamen Politiken. Seine Forschung wurde mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet. Fritz Sager verbrachte das akademische Jahr 2019–20 als Visiting Scholar an der Harvard University mit doppelter Affiliation am Center for European Studies und am Ash Center for Democratic Governance and Innovation at the Harvard Kennedy School of Government.

Fritz Sager schloss sein Studium in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie 1997 an der Universität Bern ab. Nach seiner Dissertation in Politikwissenschaft im Jahr 2002 und einer Assistenzprofessur (2004–09) ist er seit 2009 Professor für Politikwissenschaft und Geschäftsleitungsmitglied am interfakultären Kompetenzzentrum für Public Management (KPM), das den strategischen Schwerpunkt «Politik und Verwaltung» der Universität abdeckt. Von 2014 bis 2016 war er Vizedekan, von 2016 bis 2018 Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen (WISO) Fakultät.



Die neue Vizerektorin Entwicklung: Virginia Richter

Prof. Dr. Virginia Richter studierte Anglistik, Vergleichende Literaturwissenschaft und Germanistik an der Universität München. Nach Abschluss ihrer Dissertation erhielt sie ein Postdoc-Forschungsstipendium der Universität München. Sie forschte an der British Library über Darwinismus, Affen und Missing Links und als Visiting Fellow an der University of Kent at Canterbury (2004). 2005 schloss sie ihre Habilitation ab. Für ihre transdisziplinäre Forschung wurde sie mit dem «Therese von Bayern Preis» ausgezeichnet.

Seit September 2007 hat sie die Professur für Neuere Englische Literatur an der Universität Bern inne. Von 2007 bis 2009 war sie Vorstandsmitglied des Deutschen Anglistenverbandes. An der Universität Bern war sie Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Englische Sprachen und Literaturen (2008–10 sowie 2019–21), Präsidentin des Institute for Advanced Studies in the Humanities (IASH) und seiner interdisziplinären Graduiertenschule (2010–12 und 2014–15). Zudem war sie Vizedekanin (2012–14) und von 2014 bis 2017 Dekanin der Phil.-hist. Fakultät. Sie ist Vorstandsmitglied der Schweizerischen Vereinigung der englischsprachigen Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer (SAUTE) und gehört dem redaktionellen Beirat des European Journal of English Studies (EJES) an.

VERNETZT ZU NEUER STÄRKE

Eine effiziente und nachhaltige Vernetzung aller Mittelbauvereinigungen an der Universität Bern: Dies ist das Ziel des Projekts MVUB+, wie Daniela Feller und Dr. Thomas Kirchner, Co-Präsidium der MVUB, im Interview erläutern.

Interview: Tim Blöchlinger

Neben der MVUB gibt es auch auf Fakultäts-, Departements- und Institutsebene verschiedenste und voneinander weitgehend unabhängige Zusammenschlüsse des Mittelbaus. Welches sind die Herausforderungen in diesem Zusammenhang?

Feller: Das Hauptproblem ist die unzureichende und oft lückenhafte Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen des Mittelbaus.

Kirchner: Die Gesamtorganisation ist sehr heterogen, schwer zu überblicken und hat eine hohe Fluktuation. Es ist oft schwierig, die richtigen Ansprechpersonen zu finden. Diese mangelnde Kontinuität schwächt den Mittelbau als Ganzes, und es kann nur bedingt Einfluss auf relevante Sachverhalte genommen werden.

Das Projekt MVUB+ soll nun diese Lücken schliessen.

Kirchner: Genau! Mit dem Projekt MVUB+ wollen wir Verknüpfungspunkte zwischen zentralen und dezentralen Stellen dauerhaft implementieren. Das Hauptziel ist es, dass sich alle Mittelbauangehörigen vernetzen und auch vernetzt bleiben. Damit wollen wir auch die Partizipation der einzelnen Mittelbauangehörigen auf allen Ebenen fördern, um ihre Anliegen und Interessen besser eruieren zu können. Mit einer effizient organisierten Mittelbauvertretung können wir diese zukünftig besser bei relevanten Stellen anbringen und durchsetzen.

Feller: Mit der Neuorganisation wollen wir die Mittelbauangehörigen über ihre Ständesvertretung grundsätzlich informieren und ihnen klare und kurze Kommunikationspfade aufzeigen, an denen sie niederschwellig andocken können.

Welche strategische Funktion soll die MVUB künftig gegenüber der Universitätsleitung und den fakultären Mittelbauvereinigungen einnehmen?

Feller: Die MVUB will sich gegenüber der Universitätsleitung gestärkt als Interessensvertreterin und direkte Ansprechstelle für den gesamten Mittelbau positionieren. Aktuell setzen wir uns dafür ein, dass zum Beispiel Mittelbauangehörige in befristeten Arbeitsverhältnissen vereinfacht eine Verlängerung ihres Vertrages beantragen können, sollte ihre Forschung durch die Corona-Pandemie verzögert worden sein.



Daniela Feller und Thomas Kirchner teilen sich das Präsidium der MVUB.

Kirchner: Gegenüber den fakultären Mittelbauvereinigungen wollen wir uns nicht als Dachfunktion institutionalisieren oder eine Top-Down-Struktur aufbauen. Wir sehen uns als Interessensvertreterin aller Mittelbauangehörigen und wollen die Vernetzung mit den dezentralen Stellen sicherstellen. Dazu gehört auch ein verbesserter Informationsfluss zu den fakultären Mittelbauvereinigungen. Diese sollen auch vermehrt in den Vorstand der MVUB miteinbezogen werden. Wie wir das organisatorisch genau machen, wird derzeit im Rahmen des Projekts MVUB+ erarbeitet, dessen Konzeptionsphase demnächst abgeschlossen wird.

MITTELBAUVEREINIGUNG DER UNIVERSITÄT BERN (MVUB)

Die MVUB vertritt die Mittelbauangehörigen der Universität Bern in ihren wissenschaftlichen und beruflichen Interessen gegenüber universitären sowie ausseruniversitären Gremien und Behörden. Zum akademischen Mittelbau gehören die Doktorierenden, Assistierenden, Postdocs, wissenschaftlichen Mitarbeitenden sowie die Dozierenden und weitere habilitierte Personen.

tinyurl.com/IMVUB-UniBE

EIN NEUES FORSCHUNGSGEBÄUDE FÜR DIE UNI BERN

Ab August beziehen das Institut für Rechtsmedizin IRM und Teile des Department for BioMedical Research DBMR das neu erbaute Forschungs- und Dienstleistungsgebäude an der Murtenstrasse 24–28. Für die Universität ist das ein wichtiger Meilenstein in ihrer Raumstrategie.

Nicola von Greyerz

Bereits in den späten 1990er-Jahren zeichnete sich beim Institut für Rechtsmedizin IRM eine akute Raumknappheit ab. Verteilt auf mehrere Standorte in der ganzen Stadt und ausgestattet mit Arbeitsplätzen, die den aktuellen Anforderungen nicht mehr entsprachen, versuchte das Team seinen Aufgaben nachzukommen. Diese herausfordernde Lage findet nun endlich ein Ende: Am 3. Juni konnte die Bauphase des Neubaus an der Murtenstrasse 24–28 abgeschlossen werden. Das IRM und Teile des Department for BioMedical Research DBMR können dort moderne und zweckmässige Labor- und Büroräumlichkeiten beziehen. Nebst der Unterbringung von Forschungsgruppen in Grosslaboren ermöglicht der Neubau auch den Zusammenzug der zentralen Dienstleistungen des DBMR, den Core Facilities, an einem Ort.

Der Umzug ist hochkomplex und wirft lange Schatten voraus. Bereits seit Wochen ist ein Team rund um Therese Fankhauser von der Abteilung Bau und Raum daran, alles minutiös vorzubereiten. «Wir haben den grossen Vorteil, dass sich der gesamte Umzug über mehrere Monate erstreckt», sagt Fankhauser. Zudem wurden bereits ab Anfang Juni die Büroräumlichkeiten komplett neu möbliert. Eine der grossen Herausforderungen ist der Umzug der vielen Laborgeräte. Dafür wurde speziell ein auf QR-Codes basierendes System entwickelt, mit dem zu jeder Zeit genau nachverfolgt werden kann, welches Gerät aus welchem Labor zu welchem neuen Standort transportiert werden soll und ob dabei eine Spezialfirma einbezogen werden muss und wo sich dieses Gerät gerade befindet.

So imposant das Gebäude von aussen wirkt, so zweckmässig ist sein Inneres gestaltet: Auf der dem Längsassquartier zugewandten Seite reiht sich über mehrere Stockwerke Labor an Labor. Auf der anderen Seite sind Büros und Sitzungsräume beheimatet. In beiden Teilen des Gebäudes wird die Kommunikation grossgeschrieben. So öffnen sich die Laborkorridore immer wieder hin zu offenen Besprechungsnischen, Wissenschaftsboulevard genannt. Sie sollen den informellen Austausch zwischen den Forschenden stärken und interdisziplinäre Arbeit fördern. «Ich bin gespannt, ob und wie sich dieses Konzept mit Leben füllen wird», sagt Fabian Lüthi von Bau und Raum und Betriebsprojektleiter des Neubaus.

Rund 400 Mitarbeitende werden an der Murtenstrasse neue Büro- und Laborräumlichkeiten beziehen. Wir haben sechs von ihnen an ihrem alten Arbeitsort besucht und sind dann gemeinsam zum neuen Arbeitsplatz an die Murtenstrasse gefahren.



Assistenzprof. Marco Osterwalder, Forschungsgruppenleiter, DBMR

«Der Umzug in die neuen Labors an der Murtenstrasse 24 bedeutet für uns in verschiedener Hinsicht ein immenser Fortschritt. Die Synergien mit anderen Forschungsgruppen können dank der neuen Organisation optimal genutzt werden und das Umfeld wird auch für Nachwuchsforschende bedeutend interaktiver. Der direkte Zugang zu modernster technischer Infrastruktur wird es uns erlauben, unsere Forschung effizienter und mit neuen, optimierten Ansätzen durchzuführen.»



**Selina Steiner, Laborantin Live-Cell Imaging (LCI)
Core Facility, DBMR**

«Bis jetzt habe ich über mehrere Gebäude verteilt gearbeitet. Ich freue mich darauf, an der Murtenstrasse näher bei den Forschenden zu sein und sie so besser und speditiver unterstützen zu können – unter anderem bei den personalisierten Schulungen für die Benutzung verschiedener Mikroskope.»



**Nurdan Tura, Laborantin Abteilung
für Forensische Molekularbiologie, IRM**

«Für gewisse Arbeiten teilen wir uns Räume mit anderen Mitarbeitenden, was zuweilen zu Verzögerungen führte. Im neuen Labor werden wir diese Arbeiten gleichzeitig erledigen können. Zudem sind die Labors besser untereinander verbunden, was den Kontakt unter uns Labormitarbeitenden intensiviert. Das ist schön.»



**PD. Dr. Sandra Lösch,
Leiterin Abteilung Anthropologie, IRM**

«Vor meinem alten Büro hatte ich einen tollen Balkon. Nun erhalten wir ein state-of-the-art-Labor für unsere paläogenetische Forschung. Die DNA aus archäologischen Knochenproben können wir selber in Reinräumen analysieren und müssen sie nicht mehr extern durchführen. Dafür gebe ich den Balkon gerne her.»



**Prof. Dr. med. Christian Schyma,
Abteilungsleiter Forensische Medizin, IRM**

«Für die Forschung in der Ballistik ist der Umzug an die Murtenstrasse ein Quantensprung. Kameras und Messinstrumente bleiben aufgebaut und können perfekt justiert werden. So ist erstmalig kontinuierliches experimentelles Arbeiten möglich. Darauf freue ich mich ungemein.»



Ein hausgemachtes und abwechslungsreiches Angebot soll die Gäste durch den Tag begleiten.

INNOVATIVE, KULINARISCHE IDEEN

Die Genossenschaft ZFV-Unternehmungen (ZFV), die seit 15 Jahren für die Verpflegung an der Universität Bern sorgt, setzt weiterhin kulinarische Akzente auf dem Campus und bringt frische und innovative Ideen für die Zukunft mit.

Livia Schönenberger, ZFV

Der ZFV blickt auf eine über 125-jährige Geschichte zurück: Von visionären Zürcher Bürgersfrauen 1894 gegründet, zählt das Unternehmen heute zu den führenden und vielfältigsten Gastronomieunternehmen der Schweiz. Seit rund 15 Jahren sorgt der ZFV mit viel Engagement für die Verpflegung der Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden der Universität Bern. Das Unternehmen konnte die Neuausschreibung der Gastronomie 2020 für sich entscheiden und hat für die Zukunft der Gastronomie der Universität Bern innovative, kulinarische Ideen erarbeitet. Trotz Einschränkungen auf dem Universitätsgelände durch die COVID-19-Schutzmassnahmen geschieht zurzeit hinter den Kulissen einiges: Das Gastronomieteam des ZFV bereitet neue kulinarische Angebote und Dienstleistungen für die Gäste vor.

Vielfältige Genusswelt

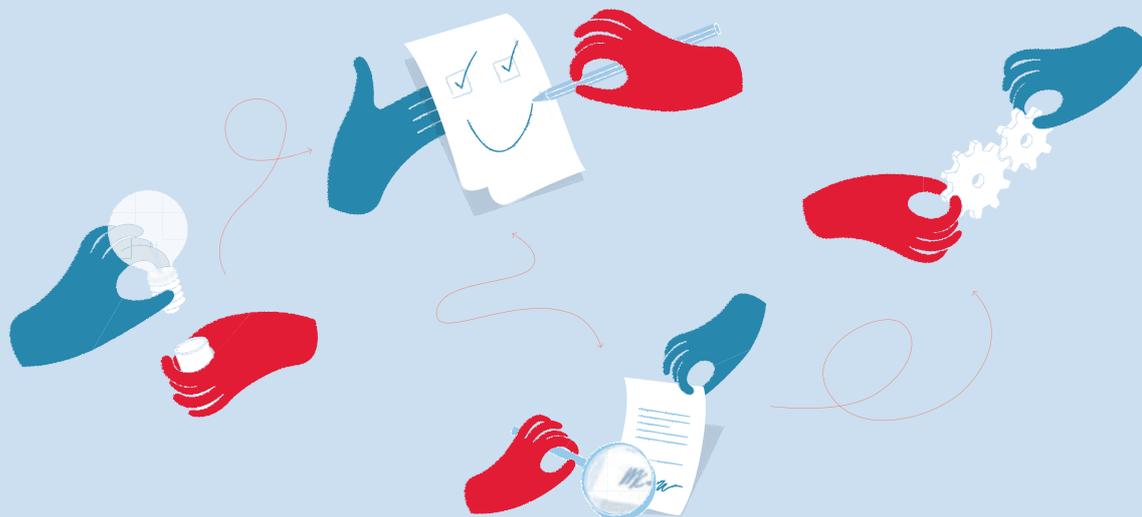
Mit einer lebhaft gestalteten Genusswelt auf dem Campus soll ein vielseitiges, gastronomisches Erlebnis geschaffen werden. Hierzu hat der ZFV Konzepte mit stationären und mobilen Elementen erarbeitet, die in den kommenden Monaten umgesetzt werden: Vom wandelbaren Foodmarkt über autonome Frischeshops bis hin zu Kulinarik auf Rädern – die vorgesehenen Neuerungen sind abwechslungsreich und auf die Bedürfnisse der Gäste ausgerichtet. Bei der Neugestaltung

der Gastronomiekonzepte wurde ein Schwerpunkt auf die Nachhaltigkeit gelegt, etwa durch den Ausbau des vegan-vegetarischen Angebots und die verstärkte Zusammenarbeit mit lokalen Lieferanten. Zudem setzt der ZFV beim Takeaway-Geschirr gemäss dem Motto «Mehrweg anstatt Einweg» weiterhin auf die Berner Firma reCIRCLE, dank der Einwegverpackungen gespart werden kann. Auch in Sachen Technologie hat der ZFV Veränderungen geplant: So sollen Self-Ordering-Terminals oder Self-Check-Out-Kassen zum Einsatz kommen, damit mehr Zeit für Pausen bleibt. Für eine frische Verpflegung rund um die Uhr sind zudem innovative 24/7-Lösungen vorgesehen.

Ein kleiner Ausblick

Ab Mitte Juni erhielt die mobile Verpflegung auf dem Campus Verstärkung: Dank eines Food Trailers lassen sich neue Geschmackswelten entdecken. Ausserdem verwöhnen zwei Elektro-Apes von Piaggio die Gäste mit lokalen Produkten – einer mit einem «Coffee & Bakery»-Konzept, der andere mit erfrischender «Mountain Ice Cream» aus Zweisimmen. In der Mensa Gesellschaftsstrasse ist eine Auffrischung mit besonderem Charme geplant: Neue Möblierung und gemütliche Sitzecken laden zum Essen und Verweilen ein. Des Weiteren wird in der Cafeteria Zentrum Sport und Sportwissenschaft im August ein Bowlkonzept eingeführt. Die Mensa UniTobler soll zum «Tobler Märkt» werden – ein Ort zum Essen, Plaudern und Lernen. In Form eines wandelbaren Foodmarktes möchte der ZFV für mehr Abwechslung durch verschiedene kulinarische Themenwelten sorgen. Dies soll mit der eigens vom ZFV entwickelten «Flavour Box» realisiert werden, einem flexiblen und modular aufgebauten Verpflegungsstand. Als weitere Besonderheit ist eine Kaffeebar mit einer lokalen Kaffee-Kollaboration geplant. Die Gäste dürfen also gespannt sein, wie sich die Gastronomie der Universität Bern in Zukunft wandeln wird.

Updates und Einblicke in die Gastronomie der Universität Bern gibt es auf Instagram: @gastro_unibern und auf www.mensa.unibe.ch/ueber_uns/zfv



Die Idee (Glühbirne) findet zum passenden Fördergefäss (Fassung), Resultat ist ein gut geöltes Räderwerk der Projektdurchführung: Visual des Grants Office.

VON DER FORSCHUNGSDIEE BIS ZUM SCHLUSSBERICHT

Rechtzeitig zur Lancierung des neuen europäischen Forschungsprogramms «Horizon Europe» hat das Grants Office sein umfassendes Beratungsangebot auf der Webseite aktualisiert.

Timm Eugster

Das Grants Office im Vizerektorat Forschung unterstützt Forschende bei der Einwerbung von kompetitiven Drittmitteln. Der Fokus liegt dabei auf den öffentlichen Förderagenturen, insbesondere auf Innosuisse und den Programmen aus der EU und den USA. Diese sind in der Regel umfangreich und komplex. Das Grants Office hilft deshalb, für spezifische Forschungsvorhaben die geeignete Förderung zu finden und einzuwerben. Werden die Projekte bewilligt, so kümmert sich das Grants Office um die vertraglichen und administrativen Aspekte an der Schnittstelle mit den Agenturen.

Dies soll im hier abgebildeten Visual zum Ausdruck kommen: «Forschende kommen mit der Idee und wir helfen, das passende Fördergefäss zu finden – so wie die Glühbirne die passende Fassung braucht. Und gemeinsam sorgen wir für ein gut geöltes Räderwerk bei der Projektdurchführung», erklärt Maddalena Tognola, die Leiterin des Grants Office.

Neu werden die Dienstleistungen auf der Webseite umfassend vorgestellt und der Zugang über das Portal unibe.ch wurde vereinfacht: Im Menu «Forschung > Beratung» sind die Angebote in die zwei Blöcke «Für Forschungsgesuche» (Phase bis zur Bewilligung) und «Für Forschungsprojekte» (Phase nach der Bewilligung) gegliedert. Bei der Erarbeitung der Angebote hat sich das Grants Office an den strategischen Zielen der Universität Bern zu Internationalisierung und Nach-

wuchsförderung orientiert. So sind die Angebote für US-amerikanische Grants und in Bezug auf das neue EU-Programm «Horizon Europe» besonders umfassend.

«Premium»-Service braucht mehr Vorlauf

Selbstverständlich brauchen die Mitarbeitenden des Grants Office genügend Zeit, um ein Gesuch zu lesen, zu kommentieren, Fragen zu stellen und Anpassungen anzuregen. Für den umfassenden «Premium»-Service beträgt die Deadline deshalb drei Wochen vor Eingabefrist. «Premium besteht aus einer inhaltlichen Rückmeldung, ob der Antrag beziehungsweise das Budget überzeugend und nachvollziehbar sind, und zeigt auf, was verbessert werden könnte», erklärt Maddalena Tognola: «Wir wollten keine falschen Erwartungen wecken: Wenige Tage vor einer Deadline können die Grants Advisors nur eine beschränkte Anzahl von Anträgen seriös kommentieren.» Den «Basic»-Service bietet das Grants Office jedoch auch bei kurzfristigen Anfragen an, die mindestens vier volle Arbeitstage vor Eingabefrist eintreffen. «Alle unsere Angebote sind kostenlos», betont Tognola: «Wir mussten das auf der Webseite klarstellen, nachdem mehrere Forschende gefragt haben, was denn der Premium Service kostet.»

www.unibe.ch > Forschung > Beratung
grantsoffice@research.unibe.ch

ERNEUT MEHR FORSCHUNGSGELDER EINGEWORBEN

Berner Forschende haben 2020 mehr als 152 Millionen Franken an Drittmitteln aus der nationalen und internationalen Forschungsförderung eingeworben, sieben Millionen Franken mehr als im Vorjahr. Den grössten Anteil machen Gelder des Schweizerischen Nationalfonds aus, gefolgt von den EU-Forschungsprogrammen. Das Grants Office-Team aus acht «Advisors» und der Leiterin – alle mit einem universitären Abschluss oder einer Promotion – unterstützt die Forschenden als erste Anlaufstelle bei Fragen zum Einwerben und Verwalten von nationalen und internationalen Forschungsgeldern von öffentlichen Förderagenturen.

NATUR BRAUCHT STADT

Natur braucht Platz: Diesen gibt es auch in der Stadt. Wenn einiges beachtet wird, kann die Biodiversität im Siedlungsgebiet trotz Verdichtung entscheidend gefördert werden. Der Botanische Garten und Stadtgrün Bern haben deshalb ein Themenjahr lanciert.

Flavia Castelberg Holzer, Botanischer Garten der Universität Bern (BOGA)

Insektensterben, bedrohte Wildpflanzen und der Rückgang des Singvogelbestandes – all diese Nachrichten schrecken viele Menschen auf. Seit Jahren schreitet der Biodiversitätsverlust nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit rasant fort und viele Arten gehen für immer verloren. Dieser Verlust ist beunruhigend und viele Menschen möchten aktiv etwas dagegen tun.

Verblüffendes Potential an unerwarteten Orten

Was vielen nicht bewusst ist: Natur findet nicht nur «auf dem Land» statt, sondern Biodiversität kann auch zwischen, auf und an Häusern, an Strassenrändern und auf Baubrachen gefördert werden. Im Siedlungsraum gibt es viel und vielfältiges Potenzial, dem Biodiversi-

tätsverlust entgegenzuwirken. «Die Biodiversität in der Stadt, die erheblich zur gesamten Biodiversität beiträgt, ist stark unter Druck. Ihre Förderung ist sehr wichtig, weil die meisten Menschen Natur im Alltag vor allem als Stadtnatur erfahren», sagt Prof. Dr. Markus Fischer, Direktor des Botanischen Gartens der Universität Bern (BOGA). Stadtgrün Bern und der BOGA haben deshalb das Themenjahr «Natur braucht Stadt – mehr Biodiversität für Bern» lanciert, um möglichst vielen Bernerinnen und Bernern zu zeigen, was ganz konkret auch in der Stadt gegen den Schwund der Biodiversität getan werden kann.

Rückzugsort und Ausgangsbasis zugleich

Städte haben eine wichtige Bedeutung als Lebensraum für einheimische Pflanzen und Tiere. Ein Blick in die schweizerischen Flora- und Fauna-Datenbanken zeigt, dass 67 Prozent der Tierarten und 45 Prozent der einheimischen Wildpflanzen im Siedlungsgebiet vorkommen. Die Stadt entpuppt sich zu einer Art Rückzugsort für die durch Zersiedelung und intensivierete Landwirtschaft bedrohten Arten. Dies ist verblüffend und macht Mut, bedeutet dies doch, dass die zunehmende Verdichtung nicht zwangsweise schlecht für die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sein muss. Richtig eingerichtet, bieten auch Siedlungsflächen Nischen und Verbindungskorridore für viele Arten – Pflanzen wie Tiere. Die Siedlungsfläche als Rückzugsort wird aber nicht ausreichen, um gefährdete Arten zu erhalten und den Biodiversitätsverlust zu stoppen. Idealerweise wird auch das angrenzende Umland so gestaltet, dass sich die Arten in einer biodiversitätsfreundlichen Stadt etablieren und sich wieder in der lebensfreundlich gewordenen Landschaft ausbreiten können.

Nachahmen erwünscht!

Was kann nun in Siedlungsgebieten ganz konkret getan werden, um die Biodiversität zu fördern? Der BOGA und Stadtgrün Bern haben anlässlich des Themenjahres vielfältige Praxishilfen erarbeitet sowie verschiedene Aktivitäten organisiert. Zudem können Interessierte die naturnahen Lebensräume in den Berner Quartieren auf Spaziergängen individuell erkunden: Vor Ort erfährt



Eine Vielzahl von Nisthilfen für Vögel und Säugetiere sind in der Ausstellung «Von Nischen und Königreichen» im BOGA zu erkunden.

Trockenwiese im Topf.





Eine Station des Projektes «Nischen» der Künstlerin und Autorin Tine Melzer. Die Kommission Kunst im öffentlichen Raum (KiÖR) beteiligt sich mit drei Kunstprojekten am Themenjahr «Natur braucht Stadt».

man so, wie biodiversitätsfördernde Massnahmen in der eigenen Nachbarschaft aussehen – und wird zum Nachmachen animiert. Mit diesen Aktionen sollen möglichst viele Bernerinnen und Berner motiviert werden, naturnahe Lebensräume anzulegen. Ein eigener Garten ist dabei zwar hilfreich, aber nicht nötig. Artenvielfalt lässt sich auf jedem Fenstersims, Balkon und auf jeder Aussenfläche fördern, ob auf dem Boden, an Wänden oder auf dem Dach. Wer sich engagieren möchte, hat jedoch oft Fragen: Welche Massnahmen eignen sich für mich? Habe ich genügend Platz? Kann ich den gewünschten Lebensraum selbst anlegen und pflegen oder muss das ein professioneller Gartenbaubetrieb machen? Und wieviel kostet das? Das ausführliche Praxishandbuch «Natur braucht Stadt – Mehr Biodiversität in Bern» dient als Grundlage für alle, die selbst einen naturnahen Lebensraum schaffen möchten. Übersichtlich und leserfreundlich gestaltet, kann rasch nachgelesen werden, welche Möglichkeiten es gibt, die Biodiversität in der Stadt zu fördern und was bei sich zu Hause verwirklicht werden kann.

Von Nischen und Königreichen

Die Sonderausstellung «Von Nischen und Königreichen» im BOGA zeigt verschiedenste Kleinstrukturen und Nisthilfen und bietet hilfreiche Tipps für die Umsetzung zu Hause. Dabei geht es im BOGA für einmal nicht um die kultivierte und kuratierte Sammlung von Pflanzen aus aller Welt, sondern um die ganz schlichte und robuste vorhandene Berner Flora. Ergänzt wird die Ausstellung mit dem Thementag 24h Biodiversität unter anderem mit Insect Songs am 4./5. September, dem Kindertheater «Zini ungerwägs» während der Sommerferien, öffentlichen Führungen und vielem mehr (Programm siehe Link unten).

Welche Tierarten in Bern vorkommen und gefördert werden können, kann man im Naturhistorischen Museum und im Tierpark erfahren. Wen es Wunder nimmt, wie standortheimische Sträucher heissen und aussehen, kann dies in der Parkanlage Elfenu in einer eigens erstellten Sträucher-Ausstellung erkunden. Weitere Aktionen der Biodiversitätsinitiative sind etwa auch die in Bern neue Auszeichnung für naturnahe Gärten, für



Dachbegrünung beim Institut für Exakte Wissenschaften der Uni Bern.

die man sich bei der Stadt bewerben kann. Mit der Mitmach-Aktion KlimaBalkon ruft das Amt für Umweltschutz ausserdem dazu auf, Balkone mit einheimischen Pflanzen zu begrünen und damit etwas gegen die Auswirkungen des Klimawandels in der Stadt zu tun. Die Abkehr vom Raubbau an der Natur bedingt auch einen Kulturwandel: Drei Kunstprojekte im öffentlichen Raum nähern sich dem Thema aus ungewöhnlicher Perspektive.

Natur macht gesund

Nicht nur Pflanzen und Tiere profitieren von den Aktionen, sondern auch der Mensch: Nebst dem positiven Effekt auf das Stadtklima, ermöglichen es Naturerlebnisse auch, sich zu erholen, durchzuatmen und gesund zu bleiben. Wenn solche Naturerlebnisse auch in Siedlungsgebieten vermehrt möglich sind, ist das gut für alle Menschen. Freuen wir uns also, wenn es in Bern bald noch mehr blüht, krecht und fleucht!

Eine Übersicht über das Themenjahr gibt es auf www.bern.ch/naturbrauchtstadt

Das Programm zu «Natur braucht Stadt» im BOGA finden Sie auf www.botanischergarten.ch/naturbrauchtstadt

PERSONALNACHRICHTEN

Neue ausserordentliche Professorinnen und Professoren



Lia Bally

Ausserordentliche Professorin für Klinische Ernährung und Metabolismus

Lia Bally wurde von der Universitätsleitung per 1. August 2021 zur ausserordentlichen Professorin für Klinische Ernährung und Metabolismus gewählt. Sie tritt damit eine neu geschaffene Stelle an, welche mit der Leitung des Bereichs Ernährung und Metabolismus der Universitätsklinik für Diabetologie, Endokrinologie, Ernährungsmedizin und Metabolismus (UDEM) am Inselspital Bern verbunden ist. Zudem ist sie Leiterin Forschung der UDEM.



Steffen Eychmüller

Ausserordentlicher Professor für Palliativmedizin

Die Universitätsleitung hat Steffen Eychmüller per 1. Mai 2021 zum ausserordentlichen Professor für Palliativmedizin ernannt. Er tritt damit eine neu geschaffene Stelle an. Am Inselspital wird Steffen Eychmüller die Funktion des Chefarztes an der Universitätsklinik für Radio-Onkologie ausüben. Zudem ist er Leiter des Universitären Zentrums für Palliative Care.



Michael Liebreuz

Ausserordentlicher Professor für Forensische Psychiatrie

Die Universitätsleitung hat Michael Liebreuz auf den 1. Mai 2021 zum ausserordentlichen Professor für Forensische Psychiatrie gewählt. Die strukturelle Professur wurde dabei neu geschaffen in Nachfolge der assoziierten Professur von Annelise Ermer. Zudem wird Michael Liebreuz als Leiter des Forensisch Psychiatrischen Dienstes (FPD) fungieren.



Ralf Schulze

Ausserordentlicher Professor für Oral Diagnostic Science

Per 15. September 2021 hat die Universitätsleitung Ralf Schulze zum ausserordentlichen Professor für Oral Diagnostic Science ernannt. Zudem wird er Leiter der Abteilung Oral Diagnostic Science an der Klinik für Oralchirurgie und Stomatologie und Mitglied des Direktionsausschusses der Zahnmedizinischen Kliniken.

Vollständige CV in «Uni intern»

Privatdozentinnen und -dozenten

Theologische Fakultät

Stefanie Lorenzen

für Praktische Theologie in evangelischer Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik

Medizinische Fakultät

Samir Abou-Ayash

für Zahnmedizin, speziell Rekonstruktive Zahnmedizin und Implantologie

Roland Albrecht

für Notfallmedizin, speziell Flugrettungsmedizin

Arjola Bano

für Klinische Epidemiologie

Samuel Hannes Baldinger

für Kardiologie

Claudia Böttcher

für Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie

Francesco Clavica

für Urogenital Engineering

Ronald Dijkman

für Experimentelle Virologie

Patrick Dorn

für Thoraxchirurgie

Orestis Efthimiou

für Biostatistik

Olgun Eliçin

für Radio-Onkologie

Roman Raffael Hari

für Hausarztmedizin mit Schwerpunkt Medizinische Lehre

Jonas Lanz

für Kardiologie

Radu Olariu

für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie

Alexander Pöllinger

für Radiologie

Ali-Farid Safi

für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Karen Beate Schaal

für Ophthalmologie

Wilhelm Wimmer

für Experimentelle Audiologie

Kerstin Brigitte Wustmann

für Kardiologie

Thomas Johannes Züger

für Endokrinologie und Diabetologie

Phil.-hist. Fakultät

Bakhodir Sidikov

für Islamwissenschaft und Zentralasienwissenschaft mit Schwerpunkt muslimisches Zentralasien

Assoziierte Professoren und Professorinnen

Martin Dave Berger

für Medizinische Onkologie

David Ginsbourger

für Statistik und angewandte Wahrscheinlichkeitsrechnung

Matthias Hänggi

für Intensivmedizin

Jochen Kindler

für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Gregor Kocher

für Thoraxchirurgie

Peter Manser

für Medizinphysik

Marion Munk

für Augenheilkunde

Urban Novak

für Innere Medizin, speziell Medizinische Onkologie

Ren-Wang Peng

für Molecular Cancer Research

Alexander Pöllinger

für Radiologie

Assistenzprofessorin (Tenure Track)

Noora Ronkainen

für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportpsychologie

Titularprofessoren

Andreas Ebnetter

für Ophthalmologie

Serge Marbacher

für Neurochirurgie

Hakan Sarikaya

für Neurologie

Beförderung

Aristomenis Exadaktylos

vom Extraordinarius zum Ordinarius für Notfallmedizin

Dimitrios Fotiadis

vom Extraordinarius zum Ordinarius für Structural Biology of Membrane Proteins

Dienstjubiläum 40 Jahre

Schubnell Beatrice

Zahnmedizinische Kliniken

Dienstjubiläen 25 Jahre

Balogh Zoltan

Mathematisches Institut

Baumgartner Stephan

Institut für Komplementäre und Integrative Medizin

Couñago Guadalupe

Departement of infectious diseases and pathobiology

Gäumann Fritz

Departement für klinische Veterinärmedizin

Hächler Stefan

Institut für Medizingeschichte

Klossner Peter

Universitätsbibliothek

Kucera Jan

Institut für Physiologie

Liechti-Genge Manuela

Theologische Fakultät, KOPTA

Posthaus Horst

Institut für Tierpathologie

Stuber Martin

Historisches Institut

Zahn Monika

Zahnmedizinische Kliniken

Zimmermann Christine

Institut für Sportwissenschaft

Pensionierungen

Baur Roland

Institut für Biochemie und Molekulare Medizin

Buess Dominique

Institut für Rechtsmedizin

Bürki Beatrice

Verwaltungsdirektion

Eick Sigrun

Zahnmedizinische Kliniken

Kuhn-Nentwig Lucia Gerda

Institut für Ökologie und Evolution

Lieder Ludmilla

Institut für Rechtsmedizin

Mettaz Stéphane

Institut für Ökologie und Evolution

Müller Max

Dekanat der Medizinischen Fakultät

Neugel Barbara

Institut für Sprachwissenschaft

Thüler Werner

Universitätsbibliothek

Zaugg Werner

Institut für Geologie

Zingg Ursula

Theodor-Kocher-Institut

Wir trauern um

Morel Claudine

Department of Clinical Research and Veterinary Public Health

Roschi Yvonne

Department for BioMedical Research (DBMR)

Strahm Thomas Adrian

Institut für Informatik



Das Team: Adrian Thomet und Bruno Spreng

UNTERWEGS FÜR DIE UNIVERSITÄT

Der reibungslose Betrieb an der Universität Bern erfordert viel Organisationstalent und Spontanität – vor allem auch von den beiden Transporteuren Adrian Thomet und Bruno Spreng. Mit dem Neubezug der Murtenstrasse warten arbeitsreiche Monate auf die zwei.

Interview: Nicola von Greyerz

Weitere Infos:
[tinyurl.com/
 UniBE-Betrieb-
 und-Technik](https://tinyurl.com/UniBE-Betrieb-und-Technik)

Was ist die Hauptaufgabe der Abteilung Betrieb und Technik?

Wir sind verantwortlich für den effizienten und wirtschaftlichen Gebäudebetrieb – betrieblich, technisch und sicherheitstechnisch – aller durch die Universität Bern genutzten Liegenschaften und Gebäudeteile. Der Transportdienst führt Transporte zwischen universitären Einheiten innerhalb des Einzugsgebietes der Universität durch.

Wie sieht euer Arbeitsalltag aus?

Wir führen Transporte und Umzüge zwischen den verschiedenen Standorten der Universität Bern durch. Dies beginnt bei einfachen Kurierfahrten und geht über den Transport von Mobiliar und Geräten bis zur

Organisation von grossen Umzügen mit externen Firmen. Dazu kommen unterschiedliche Entsorgungsarbeiten und regelmässige Wäschetouren. Zudem betreiben wir ein Möbellager, wo wir nicht mehr benötigtes und noch brauchbares Mobiliar der diversen Institutionen lagern und bei Bedarf an andere abgeben.

Auf welche Herausforderungen trefft ihr?

Herausforderungen sind sicher die teilweise kurzfristigen Anfragen und dass wir allen gerecht werden können. Zudem sind nicht alle Gebäude gleich gut für Umzüge geeignet, gerade was auch speziellere Sachen wie Laborgeräte betrifft. So gibt es nicht überall Lifte oder die Zufahrt ist nur eingeschränkt möglich. Dank unserer jahrelangen Erfahrung finden wir aber eigentlich immer eine Lösung.

Woran arbeitet ihr aktuell und was kommt als nächstes?

Neben dem Tagesgeschäft stehen infolge von Umbau- und Sanierungsarbeiten diverse Umzüge im Areal Engehalde an. Zudem beginnt im Sommer der Bezug der Murtenstrasse 24–28.

PREISE UND EHRUNGEN

13 Preise und zwei Ehrungen

Vier Pfizer-Forschungspreise

Prof. Dr. **Carsten Riether** (Department for BioMedical Research, DBMR und Universitätsklinik für Medizinische Onkologie, Inselspital), PD Dr. **Jin Li** (Institut für Biochemie und Molekulare Medizin, IBMM), PD Dr. **Ange Maguy** (Institut für Physiologie) und Dr. med. **Christa König** (Universitätsklinik für Kinderheilkunde) erhielten je einen Pfizer-Forschungspreis. Die ausgezeichneten Arbeiten befassen sich mit Leukämie, Herzrhythmusstörungen und der Fiebergrenze bei krebserkrankten Kindern und Jugendlichen.

Young Investigator Grant 2021

Dr. **Anke Augspach** vom Department for BioMedical Research (DBMR) wird für ihre Forschung zu Prostatakrebs von der Stiftung Fond'ation mit dem Young Investigator Grant 2021 ausgezeichnet. Der Grant ist mit 100 000 Franken dotiert.

SGS-Dissertationspreis 2021

Dr. **Valentin Benzing**, Institut für Sportwissenschaft (ISPW), wurde für seine Dissertation mit dem Titel «Acute and Chronic Physical Activity and Executive Functions in Children and Adolescents: Benefits of Exergaming in ADHD?» mit dem Dissertationspreis der Sportwissenschaftlichen Gesellschaft der Schweiz (SGS) ausgezeichnet.

Zwei neue SATW-Einzelmitglieder

Prof. em. Dr. **Kathrin Altwegg** (Center for Space and Habitability, CSH) und Prof. Dr. **Jürgen Burger** (sitem Center for Translational Medicine and Biomedical Entrepreneurship) wurden als neue ordentliche Einzelmitglieder der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften SATW aufgenommen.

Ypsomed Innovationspreis und Venture Kick für «SurgeonsLab»

PD Dr. med. **David Bervini**, Universitätsklinik für Neurochirurgie, und **Fredrick Johnson Joseph**, ARTORG Center for Biomedical Engineering Research, erhielten einen Venture Kick in der Höhe von 150 000 Franken. Zudem wurden sie mit dem Ypsomed Innovationspreis ausgezeichnet. In ihrem Start-Up «SurgeonsLab» entwickelten sie einen 4D-Simulator, der die chirurgische Behandlung von Hirnaneurysmen erleichtert.

Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik

Dr. **Ann-Kathrin Crede**, ehemalige Doktorandin am Institut für Organisation und Personal, erhielt den Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik für ihre Dissertation, die sich mit Moral und Ehrlichkeit sowie mit der Frage, inwieweit der Marktmechanismus moralisches Entscheidungsverhalten beeinflusst, beschäftigt.

3Rs Award 2020

Der 3Rs Award 2020 wurde an Prof. Dr. **Ronald Dijkman**, Institut für Infektionskrankheiten (IFIK), verliehen. Mit dem Preis werden herausragende Beiträge zur Förderung des 3R-Prinzips, das darauf abzielt, Tierversuche zu ersetzen, zu reduzieren und zu verfeinern,

gewürdigt. Ronald Dijkman und sein Team sammeln menschliche Zellen aus dem Inneren der Atemwege und kultivieren diese in einer Petrischale. An diesen Invitro-Zellkulturen führen sie Studien durch. Damit können bestimmte Experimente, für die Tiere bisher notwendig waren, ersetzt werden.

Research Excellence Award 2021

Prof. Dr. **Eva Hevia** vom Department für Chemie, Biochemie und Pharmazie erhielt den Research Excellence Award 2021 der Spanish Royal Chemical Society (RSEQ). Mit ihrer Gruppe erforscht sie insbesondere die polare metallorganische Synthese und Katalyse an der Schnittstelle zwischen anorganischer, organischer und grüner Chemie.

SNF-Wettbewerb für wissenschaftliche Bilder

Der erste Preis in der Kategorie «Die Frauen und Männer der Wissenschaft» des SNF-Wettbewerbs für wissenschaftliche Bilder ging an **Lukas Munz**, Oeschger Centre for Climate Change Research (OCCR) (siehe S. 20). PD Dr. med. **Lukas Anschutz**, Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Kopf- und Halschirurgie (HNOK) am Inselspital Bern, wurde mit einer Auszeichnung in der Kategorie «Die Orte und Werkzeuge» geehrt.



Dr. Anke Augspach erhielt den Young Investigator Grant 2021.



Wurde mit dem 3Rs Award gewürdigt: Ronald Dijkman.



Lukas Anschutz wurde für sein Bild, das Aerosole während einer Operation am Ohr zeigt, vom SNF ausgezeichnet.

KURZNACHRICHTEN

Jahresbericht 2020

Die Universität Bern blickt im Jahresbericht 2020 auf ein turbulentes Jahr zurück: Die COVID-19-Pandemie hat auch sie hart gefordert. Dennoch leistet die Hochschule mit ihrer Expertise einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der Krise und gibt Impulse für die Zukunft, wie die Beiträge im Jahresbericht eindrücklich zeigen. In Frage gestellt ist der künftige Erfolg der Universität Bern jedoch durch die stockende Erneuerung ihrer Infrastruktur und die gefährdete Forschungszusammenarbeit mit Europa.

tinyurl.com/Jahresbericht2020-UniBE

Annika Frahsa wird Stiftungsprofessorin für Community Health

Annika Frahsa wurde von der Universitätsleitung zur Lindenhof-Stiftungsprofessorin für Community Health (sozial-räumliche Gesundheitssystemforschung) gewählt. Die Assistenzprofessur wurde dank der Unterstützung durch die Stiftung Lindenhof Bern errichtet. Sie ist auf zehn Jahre angelegt und wird

mit fünf Millionen Franken unterstützt. Die Stiftungsprofessur befasst sich mit der Gesundheitsförderung unter Einbezug der Bevölkerung und ist schweizweit einzigartig.

«UniBE Foundation» gegründet

Die Universität Bern hat die Stiftung «UniBE Foundation» gegründet. Die Stiftung bezweckt die Förderung von Innovation, Exzellenz und Zukunftspotential im Kontext von Forschung, Lehre und Weiterbildung an der Universität Bern. Die hochkarätigen Mitglieder des Stiftungsrates sind bestens in die Schweizer Wirtschaft integriert.

Führendes Zentrum für KI in der Medizin eröffnet

Die Universität Bern, das Inselspital und das Universitätsspital Bern haben am 19. März dieses Jahres das «Center for Artificial Intelligence in Medicine» (CAIM) eröffnet. Mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) werden am CAIM neue Technologien entwickelt, um eine massge-

schneiderte und effiziente Patientenversorgung zu ermöglichen. Das Zentrum vereint medizinische Spitzenforschung, Ingenieurswesen und Digitalisierung am Medizinalstandort Bern. Partner sind sitem-insel, das Schweizerische Institut für Transnationale Medizin und Unternehmertum sowie die Universitären Psychiatrischen Dienste Bern (UPD).

Die Universität Bern empfängt sieben Marie Curie Fellows

Sieben Forschende kommen dieses Jahr als Marie Skłodowska-Curie Fellows an die Universität Bern. Das Programm der Europäischen Kommission bietet erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Chance, ihre wissenschaftliche Laufbahn mit einem zweijährigen Forschungsaufenthalt an einer Universität innerhalb Europas anzureichern. Die «Marie Skłodowska-Curie Individual Fellowships» richten sich an Postdoktorierende aus der ganzen Welt und werden durch das europäische Forschungsprogramm «Horizon 2020» finanziert.



Annika Frahsa wird Stiftungsprofessorin für Community Health.



Durch die enge Partnerschaft zwischen Forschenden und Klinikerinnen und Klinikern am CAIM können Patientinnen und Patienten schnell von Forschungsergebnissen profitieren.



Das Nationale Forschungsprogramm (NFP) 79 will etwa die Anzahl von Tierversuchen in der Forschung reduzieren.



Die Stiftungsdozentur für Wildbienen-gesundheit soll dazu beitragen, den weltweiten Rückgang wilder Bienen – im Bild eine Hummel, die auch zu den Wildbienen gehört – zu bekämpfen.

NFP zu Tieren, Forschung und Gesellschaft

Das Nationale Forschungsprogramm (NFP) 79 hat die Reduktion der Anzahl Tierversuche in der wissenschaftlichen Forschung, die Verbesserung von Tierversuchen sowie die Erarbeitung von Grundlagen zu ethischen und gesellschaftlichen Aspekten in diesem Bereich zum Ziel. Bewerbungen aus dem breiten Spektrum der Volluniversität sind erwünscht. Eingabefrist ist der 3. August 2021.

www.nfp79.ch

«BEinfo» neu digital

Das Personalmagazin der bernischen Kantonsverwaltung «BEinfo» wird neu digital herausgegeben. Bisher erhielten die Mitarbeitenden des Kantons Bern alle zwei Monate «BEinfo» als Mitarbeiterzeitung nach Hause zugesandt. Die neue elektronische «BEinfo»-Ausgabe wird alle zwei Monate aktualisiert und online publiziert (siehe Link).

www.beinfo.sites.be.ch

Neue Telefonrufnummern seit dem 1. Mai 2021

Da der bisherige Rufnummernbereich für die Kommunikation in Zukunft nicht ausreicht, wurden die Telefonrufnummern für alle Mitarbeitenden, welche über die Rufnummer

+41 31 631 xx xx kommunizieren, geändert. Seit dem 1. Mai 2021 ist die Universität Bern über +41 31 684 xx xx erreichbar. Die letzten vier Ziffern bleiben für alle identisch. Die interne Wahl wird zudem zeitgleich von vier auf fünf Stellen erweitert. Die Mitarbeitenden sind für Anrufe aus dem öffentlichen Telefonnetz über die bisherige externe Rufnummer während 24 Monaten weiterhin erreichbar. Dazu wird die bisherige Rufnummer per Provider direkt auf die neue Rufnummer umgeleitet. Die interne Wahl ist direkt mit fünf Stellen zu wählen.

Erste Ombudsfrau für die Universität Bern

Die Universität Bern erweitert ihr Angebot an Beratung und Vermittlung bei Arbeitskonflikten. Die bestehende Ombudsstelle wird auf zwei Ombudspersonen erweitert, die beide ihre Tätigkeit jeweils selbstständig ausführen. Neben dem bisherigen Stelleninhaber Prof. Dr. Silvio Decurtins wird neu Prof. Dr. med. Maja Steinlin als erste Ombudsfrau der Universität Bern tätig sein.

Neue Stiftungsdozentur für mehr Wildbienen-gesundheit

Die Universität Bern kann dank Unterstützung der Stiftung Vinetum eine Stiftungsdozentur für Wildbienen-gesundheit errichten. Diese soll dazu beitragen, den weltweit massiven Rückgang wilder Bienen zu bekämpfen. Wilde Bienen spielen als Bestäuber eine entscheidende Rolle für die menschliche Ernährung und den Naturschutz. Damit wird die Forschung am Institut für Bienen-gesundheit, das sich bereits mit der Gesundheit von Honigbienen befasst, ergänzt.



Online-Briefmarke

Neu können Nutzende des Kundenlogins Post mit der Funktion «WebStamp» Briefe und Pakete mit einer Uni Bern-Briefmarke frankieren. Die Online-Briefmarke ist ein repräsentativer Werbe- und Imagerträger der Universität Bern. Es gibt sie in drei Varianten.

tinyurl.com/UniBE-Briefmarke

ALPINE SOLIFLUKTION

Lukas Munz und Armin Rist haben mit ihrem Foto die Kategorie «Die Männer und Frauen der Wissenschaft» im SNF-Wettbewerb für wissenschaftliche Bilder gewonnen. Die Geographen verwendeten einen Tachymeter und einen Reflektor, um in der Nähe des Furkapasses die Position von markierten Punkten zu messen. Damit wird die Solifluktion – die im Oberboden durch Frost entstehenden Bewegungen – bestimmt. Auch wenn im Bild nur eine Person im Fokus steht, so sind die Forschenden durch das Teleskop des Messinstruments verbunden: Zusammenarbeit ist der Schlüssel zum Erfolg.

